

Franz Xaver Hiendlmaier 1892 - 1969

Kaufmann, Soldat an der Ostfront

Zum Autor:

Nach seiner Ausbildung zum Kaufmann meldet sich Franz Xaver Hiendlmaier 1914 freiwillig zum Militär. Zunächst wird er in Frankreich eingesetzt, ehe er im November 1914 an die Ostfront nach Polen verlegt wird. Am 28. August 1915 erleidet er eine Schusswunde, die für ihn das Kriegsende bedeutet.

Nach dem Krieg eröffnet Franz Xaver Hiendlmaier ein Geschäft in Brandenburg. 1945 wird er jedoch enteignet und flüchtet 1947 nach Bayern zu Verwandten. Von 1949 bis 1957 baut er sich eine neue Existenz als selbstständiger Kaufmann und Handelsvertreter in Günzburg auf. 1969 verstirbt Franz Xaver Hiendlmaier kurz vor seinem 77. Geburtstag in Augsburg.

15. November 1914

Bis an die Knöchel versinken wir im Sand, Lebensmittelwagen in beschwerlicher Fahrt begegnen uns. In einem dreieckigen Sumpf füllen wir Feldflaschen, so unappetitlich es ist, der Durst zwingt uns

20. November 1914

Feldküche fuhr bis ca. 500m hinter der Stellung es gab nur Erbsen, Bohnen, Reis, stets dasselbe Brot auch nicht zu reichlich, ab und zu Zwieback, Zigarren, Zigaretten, selten Post.

16. Dezember 1914

Wer beim Vormarsch nicht mit kann bleibt eben liegen. Diese Worte sagt Arzt zu Gut und Forster, die wunde Füße hatten.

19. Dezember 1914

Nun ging es noch durch einen Fluss. Fast bis Kniehöhe und war gerade nicht angenehm in kalter Winternacht. Endlich kamen wir gegen 12 Uhr in ein Dorf eine luftige Scheune wurde uns angewiesen ohne essen ohne Brot ohne alles, nass. Nun wir lagen in diesem jämmerlichen Zustande bereits im Stroh manche schnarchten schon, als einer rief: Hier weiter vorne seien noch Häuser frei. Kamerad Bornhard Schatz Wehrmann Werner ich gingen los in dunkler Nacht suchten mit Taschenlampe ein leeres Haus fanden auch eines.

Brot sehr knapp 3 Mann, 1 Brot.

20. Dezember 1914

Hunger und nichts zu essen kein Brot.

Gefreiter Gehre hatte noch ein ganz kl. Stück Brot teilten wir brüderlich und aßen mit Heißhunger. Eier, Brot und dergleichen nicht zu haben nicht für Geld.

1. Januar 1915

Erzwingung des Übergangs über die Loswina-F. Schlacht bei Papierna. 30.12.14–1.1.15. Schreckliche Tage.

25. Januar 1915

Es gibt große Angsthasen die bei jedem Gewehrfeuer das denkbar schlimmste sehen und es ist ein Greul neben solchen Menschen zu sein.

28. Januar 1915

Cholerazulage wegen schlechtem Gesundheitszustande der Leute. Alles staunt, per Mann 1 ganze Wurst, ½ Pfd Butter, eine Freude.

Kleine Betrachtung über die Bevölkerung hinter der Front. Ohne Ausnahme ärmliche unkultivierte verlauste unheimlich dreckige kleine Polen. Berteiben Landwirtschaft. Jedes Haus 1 Stube stets nur 1 höchstens 2 Betten wenn auch Familie 20 Kopf und mehr stark. Stube voll Heiligenbilder, Ofen mit offener Feuerung überm Ofen sind die Kinder von morgens bis abends. Vieh Wagen Hühner nichts mehr haben sie. Alles wurde von uns requiriert. Wenn nicht Hilfe kommt müssen die Leute noch verhungern. Felder werden nicht bestellt.

09. März 1915

Theo krank soll nach Deutschland kommen. Mein bester Freund will mich verlassen.

13. März 1915

Nacht vom 12-13 III. träumte mir von † Mutter und Bruder. Mein Theo kommt nach Deutschland, Abschied schwer wir lebten wie Brüder, stets zusammen in Not und Tod.

Was ein wahrer Kamerad ist, kann man im Felde erkennen.

Ruhe im Unterstand, 2 Zigarren, 4 Zigaretten. 6 Uhr abends Essen, um 9 Uhr Kaffee. Kein Wasser zum Kochgeschirr reinigen. Schweinerei.

06. Mai 1915

Leberwürste wurden empfangen stanken jedoch und waren ungenießbar. Aus Ärger und Spaß wurden sie begraben erhielten ein mit Aufschrift: Hier ruhen 12 brave Leberwürste.

8. Mai 1915

Ein Kamerad wurde durch die vielen nervenerregenden Ereignisse geisteskrank kam zu unserem Leutnant ersuchte um Bedeckungsmannschaften und wollte zu den Russen gehen und Friedensverhandlungen anknüpfen. Einmal in einem Gefecht wurde ebenfalls einer leichtverwundet am Kopf und dadurch geisteskrank. Trotzdem Russen sich ergeben sprang er darauf zu und rief Hunde ich schlag euch tot und mit Spaten schlug er einem den Kopf entzwei.

1. Juli 1915

Bin noch Kompanieschreiber und manchmal stark verärgert, speziell wenn ich sehe den üblichen Schmus und Ungerechtigkeit wenn versch. Herren durch Falschheit Vorteile zu erringen suchen. Selbstbeherrschung, Ausdauer und Gottvertrauen hat mir bisher über viele Schwierigkeiten hinweg geholfen über unsere Aufgabe. Das schreckliche menschenunwürdige Dasein ist schon vielen zum Verhängnis geworden, manche wurden verrückt.

25. Juli 1915

Viel reifes Getreide zum Einfahren liegt auf dem Felde, bleibt liegen. Menschen fehlen.

14. August 1915

Seit Monaten Schlacht auf Schlacht ein Kamerad nach dem anderen scheidet von uns tot oder verwundet, keine Post, keine Lebensmittel, alle Kolonnen mit Munition beschäftigt. Darf nicht an zu Hause und an vergangene Zeiten denken. Möchte gerne an meine Lieben schreiben keine Zeit keine Karten